

wesentlich scheuer. Wenn sie frei sass, konnte man sich ihr höchstens auf etwa 50 m nähern. Gerne verzog sie sich in dichtbelaubte Bäume, wo eine Annäherung viel leichter war. Sehr oft hörte man die nicht sehr lauten «zieh»-Rufe. Einmal konnte die ganze Familie in einem Kartoffelstück bei der Nahrungsaufnahme beobachtet werden. Alle Vögel waren sehr unruhig und schlüpfen eifrig zwischen den Stauden umher. Der bereits vorgerückten Jahreszeit wegen ertönte der Gesang des Männchens nicht mehr häufig. Als Singwarten wurden Baumwipfel (Eiche, Fichte, Nussbaum), Bohnenstangen und Leitungsdrähte benutzt.

Im selben Gebiet wurden noch folgende Vogelarten festgestellt: Goldammer, Amsel, Baumpieper, Dorn- und Gartengrasmücke, Rotkopf- und Rotrückenwürger, Wiedehopf.

Dieser Brutnachweis aus der Umgebung von Bern ist der erste wieder seit langen Jahren. Festzustellen, ob die Zaunammer auch in den vielen Heckenlandschaften des benachbarten Längenberges vorkommt, dürfte eine lohnende Aufgabe für das nächste Jahr sein. Die nächsten bekannten Brutstellen liegen einerseits in der Bielereegegend, anderseits am oberen Thunersee. ROLF HAURI, Kehrsatz.

Hinweise zum Brüten der Zippammer im Urnerland. — Herr Dr. U. A. CORTI schreibt in seinem Werk «Die Vogelwelt der Schweiz. Nordalpenzone» (1952) über den Zippammer, *Emberiza cia*, u. a. folgendes: «Auch diese schöne Ammerart findet sich in der NAZ sowohl als Durchzügler wie als Brutvogel in ausgesprochen sporadischer Verbreitung vor. Das Schwergewicht ihres Vorkommens liegt im waadtländischen Abschnitt des Rhonetales.» Aus dem Urnerland liegen aus der neueren Zeit keine mir bekannten Angaben vor. Auf dem Frühjahrszug beobachtete ich am 9. April 1949 je 2 ♂♂ und 2 ♀♀ bei Seedorf in der Nähe des Reussdammes, zusammen mit Buchfinken auf einem Unkrautacker Nahrung suchend. Auf dem Herbstzug befanden sich 2 Exemplare ob Amsteg, nordwestlich vom Arnisee, 1400 m ü. M., am Waldestrand. Sie suchten Nahrung in einer mit vielen Steinhäufen durchsetzten Magerwiese. Beim Wegfliegen waren die ciip-Rufe gut vernehmbar und die Vögel konnten auf einer kleinen Fichte gut gesehen werden.

Am 22. und 28. Juni 1953 beobachtete ich ein Paar bei der Schönbrücke unterhalb Göschenen, etwa 1000 m ü. M. Biotop: Abhang, nach Ost exponiert mit einer dem Abhang parallel verlaufenden Waldlichtung. Unterhalb davon lose Fichtengruppen mit Lichtungen bis zur Strasse hinab, oberhalb dieser Lichtung ebenfalls loser Fichtenbestand mit Steinblöcken durchsetzt und anschliessend niedere Felswände. Der nördliche Teil der Waldlichtung ist durch einen Jungfichtenbestand begrenzt. Die südliche Lichtung läuft auf eine künstliche Schutthalde aus, welche im oberen Teil mit Jungerlen bewachsen ist. Daran schliesst steiles Wiesengelände an. Das ♂ sang oft, besonders schön im Jungfichtenbestand, wo sich auch das ♀ zu dieser Zeit befand. Das Paar wechselte oft zur Schutthalde hinüber und wieder zurück, um in die Jungfichten einzufliegen. Häufig konnten auch Warnrufe vernommen werden. In der kurzen Zeit war es leider nicht möglich das Nest zu finden.

Der andere Ort, wo ich Alt- und Jungvögel sah und hörte, lag zwischen Erstfeld und Schattdorf in der oberen Reussebene am Berghang der Rynächtflühe. Dort sang am 10. Juli 1953 abends 6 Uhr ein Vogel im lockeren Föhrenbestand. Am 1. August mittags befand sich ein ♂ mit einem Jungvogel in einer grossen, steilen und kesselartigen, natürlichen Schutthalde, wo sie Nahrung suchten. Bei meiner Annäherung entfernten sie sich hangaufwärts, wobei das ♂ immer voraushüpfte. Vom andern Altvogel vernahm ich Warnrufe, auch hörte ich mehrmals Bettelrufe der Jungen. Etwas später begab sich anscheinend die ganze Familie auf ein mit niederem Busch- und Mischwald bewachsenes Felsband, wo ich sie

aus dem Auge verlör. Biotop: Natürliche und künstliche Abhänge und Terrassen, an die Reussebene anschliessend; oberhalb dieser Hänge Felsbänder und Felswände, das ganze nach West bis Südwest exponiert. Die Abhänge sind vorwiegend mit Föhren und etwas Fichten bewachsen, im untersten Teil ist etwas Gebüsch und Laubholz eingestreut. Auf den künstlichen Terrassen liegen Felsblöcke und Steine. Spärlicher Graswuchs überzieht die den Hang durchschneidenden Tälchen und Runsen. Turmfalke, Mehl- und Felsenschwalben sind daselbst Felsenbrüter.

HANS MEIER, Altdorf.

Begattung des Stars im Herbst. — Am 3. Oktober 1953 um sieben Uhr morgens sassen auf den Leitungsdrähten in der Nähe eines Starenkastens 5 Stare, *Sturnus vulgaris*. Sie schwatzten und putzten sich. Einer besuchte öfters den Starenkasten und flog nachher wieder auf die Drähte. Auf einmal rutschte er flügelzitternd neben ein ♂, duckte sich nieder und lud zur Begattung ein. Das ♂ reagierte sofort. Es näherte sich von hinten flügel Schlagend dem ♀ und vollzog die Begattung. Hernach flog das ♀ wieder zum Kasten und fing an, altes Nistmaterial zum Kasten hinauszwerfen. Am 4. Oktober um 7.30 h wiederholte sich dasselbe Schauspiel. Um 8 Uhr wurde wieder der Kasten ausgeräumt. 8.20 h forderte das ♀ abermals zur Begattung auf. Diesmal aber ohne Erfolg. Ist dieses Verhalten kurz vor dem Flug ins Winterquartier nicht abnormal?

FRITZ SIGG-KELLER, Stans.

Dass Stare im Herbst wieder Nistkasten aufsuchen, und alle Phasen des Brutverhaltens bis zur Ablage von Eiern beobachtet werden können, ist eine bekannte Erscheinung. Doch wieviele der Brutpaare das tun, wie lange sie im Herbst bei den Nistplätzen weilen, ob es die gleichen Paare sind wie zur Brutzeit usw., darüber wissen wir noch nicht Bescheid. Es wäre eine äusserst dankbare Aufgabe für den Feldbeobachter, sich näher mit dem Leben des Stars zu befassen. Prof. Dr. E. SCHÜZ hat in zwei Arbeiten auf die vielen interessanten Probleme hingewiesen (Vogelzug 13/1942: 99—132, Vogelwarte 16/1951: 41—44). Eine Reihe der noch offenen Fragen lässt sich allerdings nur durch das Studium farbig beringter Vögel lösen.

Red.

Zum «Leiern» der Mönchsgrasmücke. — Anlässlich einer am 24. Mai 1953 unternommenen Exkursion auf die Petersinsel (Bielersee) hörte ich eine Mönchsgrasmücke, *Sylvia atricapilla*, singen, deren Schlusstrophe mit «bile-bile-bile» endigte (s. O. B. 50/1953, S. 3—9 und 211). Das ♂ bewohnte am schattigen, steilen Nordhang der Insel eine mit Jungwuchs und auf beiden Seiten mit Altholz bestandene grosse Lichtung. In meinem Beobachtungsgebiet (Selzach) habe ich noch keine leiernde Mönchsgrasmücke konstatiert. W. GEISSBÜHLER, Selzach.

Als Ergänzung zu meinem Aufsatz «Das Leiern der Mönchsgrasmücke, *Sylvia atricapilla*» (O. B. 50/ S. 3—9) möchte ich nachtragen, dass ich im vergangenen Jahr 1953, trotz spezieller Aufmerksamkeit auf diese Gesangsvariante, kein einziges Mal eine leiernde Mönchsgrasmücke vernahm. Diese negative Feststellung bezieht sich hauptsächlich auf Basel und Umgebung, aber auch auf Sempach, wo ich vom 13.—19. Juli weilte und reichlich den normalen Ueberschlag feststellen konnte. Es scheint mir nicht ausgeschlossen, dass Zu- und Abnahme solcher Varianten nicht einsinnig, sondern in wellenförmigen Kurven verlaufen, wie die zyklische Zu- und Abnahme von Tierarten mit Massenvermehrung. Man sollte jedenfalls auch bei eindeutig positiv oder negativ scheinenden Feststellungen seine Beobachtungsreihen nicht abbrechen, in der vielleicht voreiligen Annahme, es sei damit ein stabiler Endzustand einer Entwicklung erreicht.

MARTIN SCHWARZ, Basel.